

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text des Liederzyklus von H. W. v. Waltershausen

Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur

— Ortsgruppe Karlsruhe —

Text des Liederzyklus von H. W. v. Waltershausen.

Gesungen von Frau Tracema-Brügelmann.

Sieben Gedichte von Ricarda Huch, ein Liederkreis für eine Frauenstimme und Klavier.

I.

Widmung.

Deine Geige, lieber Meister,
Bin ich, spiele mich getreu!
Stumm kam ich zu dir und scheu,
Voller Klang ich stets und dreister.
Laß sie tönend, liebend klingen,
Und die Zeit bringat Kraftgewinn
Dir und deiner Harmonien
Schwärmende Verfünderin!

II.

Schnjucht.

Um bei dir zu sein,
Trüg ich Not und Fährde,
Trüg ich Freund und Haus
Und die Hülle Erde.
Mich verlangt nach dir,
Wie die Flut nach dem Strande,
Wie die Schwalbe im Herbst
Nach dem südlichen Lande.
Wie den Alpfohn heim,
Wenn er denkt, Nachts allein,
An d'e Berge voll Schnee
Im Mondenscheine.

III.

Süßer Schlaf, laß mich allein!
Geh zu zwei geliebten Augen,
Doch sie nicht mehr neue Reim
Aus dem Quell der Nacht sich saugen.
Wett' ihn sanft, wie er geruht,
Wenn mein Atem ihn umwehte,
Während ich um Trost und Mut
Zu den Sternen für uns bete.

IV.

Willst du, daß ich dich als Schwester hege?
Willst du, daß ich als dein Kind dich ehre?
Oder daß ich dich als Mutter pflege?
Oder daß als Weib ich dich begehre?
Deine Freundin auch wär ich geblieben,
Sklavin, Göttin, alles, wenn nur deine,
Willst du nur dich von mir lassen lieben —
Aber, Lieber, nur von mir alleine!

V.

Erinnerung.

Von vieler Vögle'n Singen
Bin ich aufgewacht;
An meines Vaters Garten
Hab' ich da gedacht,
Wo ich bei den Springen
Manche Sommernacht,
Den Liebsten zu erwarten,
Heimlich zugebracht.

VI.

So fern und so entlegen
Wie Erd' und Himmel sich
Bist du mir allerwegen,
Und dennoch lieb ich dich.
Die himml'ichen Gewalten
Und id'ichen sagen nein,
Sie senden Schreckgestalten,
Und dennoch bist du mein.
Kein Stern, der unserm Bunde
Nicht Untergehen droht —
Wir hängen uns am Munde
Und warten auf den Tod.

VII.

Wie vieler Nächte Schatten dich verhüllen,
Einst heil'ge Flamme, nicht mehr leuchtend Licht,
Soll auch dein Duft den Tempel nie mehr füllen,
Noch lieb ich hütend langgehegte Pflicht.
Mein Atem, der dein Lodern einst geschürt,
Saucht geisterhaft um deine letzten Funken,
Die Gotter sind in Finsternis versunken;
Kein Opfer mehr, und keiner, dem's gebührt.

Beitrittserklärungen für den Theaterkulturverband sind zu richten an den Vorsitzenden Walther Gümther, Westendstr. 60 I.